

Quelle: <http://www.welt.de/data/2005/03/30/618977.html>

Mediziner mahnt zu Vorsicht bei Gentests auf Krankheitsrisiken

Mainz - Gentests auf das erbliche Krankheitsrisiko sollten nach Ansicht von Norbert W. Paul vom Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin an der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität nicht ohne Bedacht routinemäßig eingesetzt werden. Menschen könnten durch derartige Tests zu "gesunden Kranken" mit einer Patientengeschichte werden, ohne jemals wirklich zu erkranken, sagt der Mediziner, der einem Projekt des Nationalen Genomforschungsnetzes vorsteht, das sich mit sozialen, ethischen und rechtlichen Auswirkungen der Genforschung befaßt. Zwar sei die Gendiagnostik geeignet, Vorbeugung auf Risikogruppen zuzuschneiden. "Ich bin jedoch sehr skeptisch, diese genetischen Informationen grundsätzlich zu erfassen, etwa mit Reihentests bei Kindern."

Ethische Bedenken überwiegen nach Pauls Ansicht den Nutzen solcher Screenings. "Ich warne vor einer umfassenden Medikalisierung unserer Gesellschaft." Natürlich sei es sinnvoll, bei erblichen Krankheitsrisiken die Vorsorge zu erhöhen. Dieses Wissen könne aber auch zu Belastungen und Beeinträchtigungen in der Lebensplanung führen. Zudem gebe es Gentests, die tatsächlich nur wenig über das individuelle Gesundheitsrisiko aussagen, weil neben Erbanlagen noch weitere Faktoren eine Rolle spielen. Gentests würden deshalb häufig überbewertet.

Die Gendiagnostik birgt nach Ansicht Pauls auch die Gefahr einer "genetischen Diskriminierung". Gesundheitsleistungen dürften nicht nach biologischen Merkmalen verteilt werden. *dpa*

Artikel erschienen am Mi, 30. März 2005